



Lebendiges Stadtbild in historischer Kulisse: der Marktplatz.

# Die schönste Seite des Mittelalters

Vorgestellt: die malerische Domstadt Fritzlar

Krieg und Religion spielten seit ihrer Gründung eine besondere Rolle in der Stadt Fritzlar. Das Mittelalter ist längst vergangen, doch geblieben sind Stadtmauer, Wehrtürme und eine so bezaubernd historische Stimmung, dass Fritzlar sogar regelmäßig als Filmkulisse dient.

Die strategisch günstige Lage an einem Kreuzungspunkt wichtiger Straßen bestimmte jahrhundertlang das Schicksal der hessischen Kleinstadt Fritzlar. Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Sachsen und Franken, zwischen geistlichen und weltlichen Herren sowie zwischen katholischen und protestantischen Fürsten zählten fast zum mittelalterlichen Alltag – genauso wie Belagerung, Eroberung, Brandschatzung und Wiederaufbau. Aber dank der guten Lage war Fritzlar stets auch ein bevorzugter Aufenthaltsort der deutschen Könige und Kaiser, ein Ort bedeutsamer Reichstage, Versammlungen und Synoden. Die Vergangenheit ist heute noch zu spüren. Rund 15.000 Einwohner beherbergt die idyllische Dom- und Kaiserstadt im 21. Jahrhundert, es herrscht eine friedvolle Atmosphäre

und die Besucher sind ganz verzaubert von den stillen romantischen Gässchen, den hübschen Fachwerkhäusern und dem einladenden Marktplatz. Der mittelalterliche Stadtkern ist von einer drei Meter dicken und 2,5 Kilometer langen Stadtmauer umringt. Zu den insgesamt zehn Wehrtürmen zählt auch Deutschlands höchster städtischer Wachturm: der 37 Meter hohe „Graue Turm“, von dessen luftiger Höhe aus man einen beeindruckenden Blick auf die Stadt genießt, so zum Beispiel auf die vielen Stadthäuser um den Markt herum, die aus dem 14. bis 17. Jahrhundert stammen.

## Domstadt – auch ohne Bischof

Über allem ragt der Fritzlarer Dom St. Peter, der ab dem 11. Jahrhundert an der Stelle einer steinernen Basilika erbaut und im Lauf

der Jahre erheblich umgebaut wurde. Fritzlar ist kein Bischofssitz und war es auch in der Vergangenheit nicht. Dass der altherwürdige romanisch-gotische Bau trotzdem Dom genannt wird, verdankt er seinem Alter, seiner Größe, den zwei Türmen als äußerem Kennzeichen und seiner kirchlichen Bedeutung. Zum 1250. Todestag des heiligen Bonifatius, dem „Apostel der Deutschen“, erhob Papst Johannes Paul II den Fritzlarer Dom 2004 in den Rang einer Päpstlichen Basilika – also einer bedeutenden Kirche außerhalb der Stadt Rom. Das verdankt sie ihrer Entstehungsgeschichte. Denn der Überlieferung nach steht der Sankt-Peter-Dom an der Stelle, wo Bonifatius im Jahr 723 eine Kapelle aus dem Holz der von ihm gefällten Donareiche errichten ließ. Die Donareiche war ein dem germanischen Gott Donar (Thor) geweihter Baum.



Ein Ort, der Geschichte atmet: Fritzlar und der Dom St. Peter.

Um die Menschen vom christlichen Glauben zu überzeugen und ihnen die Ohnmacht der germanischen Götter zu beweisen, ließ Bonifatius den uralten Baum fällen. Gespannt warteten die anwesenden Wallfahrer und Priester, ob Donar einen Blitz auf die Christen herabschleudern würde, aber als jede Reaktion ausblieb, ließen sie sich taufen. So symbolisiert diese Begebenheit den Beginn der Christianisierung der mittel- und norddeutschen Stämme.

#### Traditionelle Garnisonsstadt

Über die Reformationszeit hinaus, über den französisch-preußischen Krieg und bis ins 21. Jahrhundert hinein war Fritzlar stets eine Garnisonsstadt – ein Ort, an dem Soldaten stationiert sind. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs beherrschten amerikanische und französische Besatzungstruppen das Stadtbild, seit 1956 ist hier die Bundeswehr fester Bestandteil der Stadt. Der traditionelle Fliegerhorst wurde zum Heeresflugplatz Fritzlar. Die Bundeswehr ist übrigens auch heute der größte Arbeitgeber in der Stadt. Der zweitgrößte ist eine berühmte Konservenfabrik, denn hier um Fritzlar herum ist eines der Hauptanbauggebiete für Weißkohl in Deutschland – und der Betrieb in Fritzlar die weltgrößte Sauerkrautfabrikation.

#### Alles so friedlich hier

Die Bundeswehr hat auch das Leben unseres Mieters Bruno Sommer geprägt. Als Zeitsoldat war der gebürtige Essener zwei Jahre im Fritzlarer Panzeraufklärungsbataillon stationiert und lernte in dieser Zeit eine Fritzlarerin kennen, von der er nicht mehr lassen konnte. Am 6. Februar 1968 zog er mit seiner Frau in seine Wohnung in der Breslauer Straße, wo er auch heute als Witwer noch lange bleiben will. Ganze 80 Mark kostete die kleine Dreizimmerwohnung damals. Sie war mit zwei Kohleöfen und Handwaschbecken mit Standbatterie ausgestattet, erzählt der 70-Jährige munter. Später gab's dann eine Ölheizung und schließlich eine Gasheizung. Neue Fenster, Dämmung, neues Bad – „und trotzdem ist die Miete nicht hoch“, findet Bruno Sommer, „wer einen guten Preis haben möchte, ist bei der Wohnstadt immer gut aufgehoben.“ Und er fügt noch hinzu: „Ich möchte hier auf keinen Fall mehr weg.“ Der gelernte Kfz-Sattler arbeitete 30 Jahre bei VW in Baunatal, nur 20 Kilometer von Fritzlar entfernt. „Die wenigsten kennen Fritzlar, aber wenn sie erst einmal zu Besuch hier waren, ist jeder begeistert“, erzählt er und schwärmt von dem romantischen Ambiente, der schönen Fußgängerzone, vom nordhessischen Kultursommer mit Konzerten und Theater. Jeden

Samstag gibt es Musik auf dem Marktplatz. Man grüßt sich, hält ein Schwätzchen und geht weiter.

Bruno Sommer schätzt die friedliche Atmosphäre von Fritzlar, wo die Wohnstadt 124 Wohnungen unterhält. Täglich ist er zu Fuß oder per Fahrrad unterwegs, zum Beispiel zum nahe gelegenen Edersee. Besuchen Sie doch einmal die Dom- und Kaiserstadt und machen Sie unbedingt eine Stadtführung, die lohnt sich!



„Wer Fritzlar erst einmal selbst erlebt hat, will hier nicht mehr weg“, sagt unser langjähriger Mieter Bruno Sommer.